Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 2

Artikel: Neues über das Basler Erdbeben
Autor: Suter, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859935

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues über das Basler Erdbeben

Von *Peter Suter*

Am 18. Oktober 1956 jährte sich zum 600. Mal der Tag der grossen Katastrophe, welche die ganze Stadt Basel in Trümmer und Asche gelegt hat. Aus diesem Grunde erschienen mehrere Arbeiten, die das schreckliche Geschehen vom Standpunkt der heutigen Forschung darstellen. *Rudolf Suter* schildert in «Basel und das Erdbeben von 1356» [1] Leben und Treiben der Stadt und ihrer Bewohner im 14. Jahrhundert. Das kulturhistorisch interessante Werklein ist für jugendliche Leser geschrieben, erfreut aber jedermann durch seinen klaren Aufbau und die lebendige Sprache. In kürzerer Form unterrichtet *Andreas Staehelin* [2] über die folgenschwere Katastrophe. Eine interessante geophysikalische Untersuchung verdanken wir dem bekannten Basler Meteorologen *Max Bider*. Seine «Erdbebentätigkeit in Basel und Umgebung seit dem grossen Erdbeben» [3] erklärt in gutfasslicher Weise den Vorgang der Erdbeben und bietet eine willkommene Uebersicht sämtlicher registrierter Beben seit dem 9. Jahrhundert. In der vierten Arbeit stellt der Historiker *C. A. Müller* an Hand der schriftlichen Quellen die durch das Erdbeben zerstörten Burgen und Wehrbauten der Umgegend von Basel zusammen[4]. Seine ausführlich kommentierte Liste schliesst eine Lücke der Burgenforschung. Allen den genannten Arbeiten liegt ein gründliches Studium der meistens spärlichen Quellen zugrunde, wobei die schlichte Feststellung der Tatsachen den Leser besonders überzeugt.

Basel vor dem Erdbeben hatte vor allem die Aufgabe, seinen Bürgern und den Bewohnern der nähern Umgebung Schutz gegen fremde Ueberfälle zu bieten. Wir müssen uns die Stadt eng gedrängt und ohne jeglichen Komfort vorstellen: Holz- oder Fachwerkbauten, Stroh- und Schindeldächer, offene Herdstellen, Strassen ohne Belag, auf denen sich das ganze öffentliche Leben abspielte und auf welche Abfälle und Unrat geworfen wurden. Diese Zustände erklären die vielen Grossbrände und Epidemien, von denen Basel reichlich heimgesucht wurde. Wenige Jahre vor dem Erdbeben, von 1347 bis 1349, wütete der «Schwarze Tod» schrecklich in der Stadt und verminderte deren Einwohnerzahl um ein Beträchtliches. Weiter ist beizufügen, dass Basel die Juden, die schuld an der Verbreitung der Pest sein sollten, schon vor dem Auftreten der Epidemie verfolgt hatte. Viele verarmte Adelige wurden dadurch ihrer Geldgeber und der grossen Schuldenlasten entledigt. Die damals 6000 bis 8000 Einwohner zählende «volksreiche» Stadt umfasste in Grossbasel den Raum innerhalb Petersgraben - Leonhardsgraben - Kohlenberg - Steinenberg - St. Albangraben. Kleinbasel dehnte sich zwischen dem Waisenhaus und dem Kleinen Klingental aus.

Die Gefahren, die Machtlosigkeit gegen Katastrophen und die Spannung zwischen Leben und Tod liess die damaligen Menschen in einer ständigen Unrast leben, welche dem ganzen Jahrhundert eigen ist.

Das *Erdbeben von Basel* steht in engem Zusammenhang mit der Entstehung der Oberrheinischen Tiefebene, die auch Rheintalgraben genannt wird. Diese Tiefebene ist durch Abrutschen einer Scholle zwischen Schwarzwald und Vogesen entstanden, einer der verschieden grossen Schollen, aus denen sich die Erdoberfläche zusammensetzt. Erdbeben werden ausgelöst, wenn sich die einzelnen Schollen gegeneinander bewegen und die Spannung an den Schollengrenzen (Bruchlinien oder Brüche) so gross wird, dass Verschiebungen eintreten. Diese Art Erdbeben wird Dislokationsbeben genannt und gehört zu den tektonischen Beben (90 % aller Beben). Die restlichen 10 % teilen sich in

7 % vulkanische und 3 % Einsturzbeben. Bei einer solchen Verschiebung tritt nicht sofort ein Gleichgewichtszustand auf; es folgen meistens mehrere Nachbeben auf die Haupterschütterung. Die Geschichte der Stadt Basel weiss noch von andern Erdbeben zu verschiedenen Zeiten, so schon in den Jahren 856 und 1346. Sicher sind Aufzeichnungen über weitere Beben bei der grossen Katastrophe vernichtet worden und über Erdbeben, die keinen Schaden anrichteten, wurde nichts geschrieben. Es ist auch eigenartig, wie wenig uns von den Schreckenstagen 1356 übermittelt wurde und es scheint, dass der Eindruck des Grauens einmal mächtiger war als das Mitteilungsbedürfnis der Chronisten. Die Katastrophe vom 18. Oktober 1356 kam trotz den erwähnten frühern Beben überraschend über Basel. Kurz vor der Vesperzeit (14 Uhr) erschütterte ein heftiger Stoss die Stadtsiedlung, der viele Häuser zum Einsturz brachte und zwei- bis dreihundert Bewohner in den Trümmern umkommen liess. Der Grossteil der Bevölkerung konnte sich aber ins Freie retten; doch brachte das Feuer, das in den Trümmern zu wüten begann, viele Bürger, die ihr Habe retten wollten, wieder in die Mauern Basels zurück. Ihnen wurde ein zweiter noch kräftigerer Stoss zum Verhängnis; diesem fielen auch die noch stehenden Häuser zum Opfer. Durch die Trümmermassen wurde der Birsig gestaut und das Wasser vernichtete die noch unverdorbenen Vorräte. Während dieser schrecklichen Tage wohnten die meisten Bürger in notdürftigen Unterkünften unter freiem Himmel. Soweit die umliegenden Städte und Dörfer nicht selber vom Unglück stark betroffen worden waren, halfen sie den Stadtbewohnern mit Nahrung, Kleidern und Geld.

Die *Erdbebentätigkeit seit 1356* lässt sich an der nachfolgenden Tabelle deutlich erkennen. Die Zahlen zeigen aber auch, dass in frühern Jahrhunderten die Anzahl der gemeldeten Erdbeben viel geringer war. Da die Quellen aber lückenhaft sind, dürfen wir daraus auf keinen Fall den Schluss ziehen, dass damals weniger Erdstösse stattfanden.

1356 - 1455	12 Tage mit Erdbeben
1456 - 1555	19 Tage mit Erdbeben
1556 - 1655	64 Tage mit Erdbeben
1656 - 1755	47 Tage mit Erdbeben
1756 - 1855	34 Tage mit Erdbeben
1856 - 1954	112 Tage mit Erdbeben

Die Erdbebenhäufigkeit verteilt sich nicht gleich auf die Monate des Jahres, so finden wir eine Häufung in den Wintermonaten.

Monatliche Anzahl Tage mit Erdbeben in Basel 1356 - 1954:

36	35	29	17	27	11	18	15	21	25	29	26
Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.

Diese Zahlen bilden allerdings noch keinen Grund sich zu ängstigen, wir dürfen «volles Vertrauen haben, dass, nachdem 600 Jahre ohne schwere Beben verflossen sind, unsere Stadt auch weiterhin von einem solchen katastrophalen Ereignis verschont bleiben wird». (M. Bider.)

Die Umgebung von Basel wurde eben so vernichtend heimgesucht. So stürzte ein Grossteil der Häuser in Liestal ein; und fast alle Kirchen und Burgen wurden beschädigt.

Die von Chroniken erwähnten, durch das Erdbeben zerstörten Burgen im Baselbiet sind folgende

Aesch	Drei Burgen auf dem Felsgrat beim Hof Oberäsch, eine davon ist heute als «Bärenfels» bekannt. Diese Wehrbauten liegen eigentlich im Banne Duggingen; sie werden aber in der Literatur als Aeschburgen bezeichnet.
Arlesheim	Birseck und Reichenstein
Binningen	Wasserschloss, heute «Binnigerschlössli»
Bretzwil	Ramstein
Bubendorf	Wildenstein
Buus	Farnsburg
Eptingen	Zwei Burgen, wahrscheinlich älteres Ruch-Eptingen oder Renggen und älteres Wild-Eptingen (Schanz)
Ettingen	Fürstenstein
Frenkendorf	Alt- und Neu-Schauenburg
Läufelfingen	Homburg
Münchenstein	Schloss Münchenstein
Muttenz	Drei Wartenbergburgen
Pfeffingen	Klus, Münchsberg, Schalberg, Schloss Pfeffingen
Pratteln	Madeln, heute Adler
Sissach	Bischofstein

Von den Baselbieter Burgen, die durch das Erdbeben betroffen wurden und die in Chroniken zu finden sind, waren sechs bis acht dem vollständigen Untergang geweiht und wurden nicht mehr aufgebaut, nämlich Eptingen, Froburg, Madeln, Münchsberg und Alt Schauenburg.

Zum Schluss möchten wir noch ganz besonders die Energie und Arbeitsleistung der Stadt Basel hervorheben, dank welcher die Stadt innert verhältnismässig kurzer Zeit diesen schweren Schicksalsschlag überwand.

[1] *Suter R.*, Basel und das Erdbeben von 1356. Helbing & Lichtenhahn, Basel 1956.

[2] *Staehelin A.*, Das Erdbeben von Basel. Basler Jahrbuch 1956.

[3] *Bider M.*, Die Erdbebentätigkeit in Basel und Umgebung seit dem grossen Erdbeben. Basler Jahrbuch 1956.

[4] *Müller C. A.*, Die Burgen in der Umgebung von Basel und das Erdbeben von 1356. SA. aus Basler Zeitschrift für Altertumskunde, Band 55, 1956.

Schlof, mys Chind!

Von *Emmy Traber-Grieder*

Schlof hurtig, Chind, syg lieb und schlof!
Leg zue der nooch dys wullig Schof.
S isch müed, es tuet scho d Auge zue —
Schlof au, Lysbethli, schlof in Rueh!

D Latärnli zündt der Liebgott a —
Si lüchte dir die ganzi Nacht
Los, d Aengel singe: La-la-la —
Am Bettli halte si dir Wacht.